

Tansania

Information



Mission
EineWelt

Kein Pressedienst - Nur zur Information

05/2009

Mai

Zusammengefasste Meldungen aus: Daily/Sunday News (DN), The Guardian, Sunday Observer, ITV Habari, Nipashe, The Citizen, ThisDay, The Express, Arusha Times, Msema Kweli, The East African, Uhuru na Amani (Zeitschrift der ELCT), UN Integrated Regional Information Networks (IRIN) und anderen Zeitungen und Internet Nachrichtendiensten in unregelmäßiger Auswahl

Wechselkurs vom 23.04.2009 (Interbankrate) für 1,-- € 1.771/-- TSh (<http://www.oanda.com/cgi-bin/travel>)

Zu illegalem Fischfang in Tansanias Gewässern	Seite 2
Spannungen zwischen Hirten und Landwirten, Regierungsmaßnahmen Sorgen wegen Vertreibung; Frauen planen Protest; Weigerung und Demütigung; Anklage; Belastung der Umwelt, Konfrontation; Hirten weigern sich wegzuziehen; zur Erderwärmung	Seite 2
Zu Folgen der Trockenheit	Seite 4
Unfall in einem Bergwerk	Seite 5
Zu Korruption und Antikorruptionsstrategien Zur Situation; zum Kampf gegen Korruption; Kritik an Antikorruptionsaktivitäten; Informationsprogramme; zu CCM und Korruption	Seite 5
Zu den Medien Auszeichnung; Verbot; zu Karikaturen; Anmerkungen und Pläne des MCT; zu ethischen Normen; unangemessene Einschränkungen; Jugendliche zum Lesen und Verstehen von Zeitungen	Seite 7
Zu Schmutzkampagnen in einigen Zeitungen Mengi zu Artikeln zu seiner Person; Medien verklagen Mengi; Falschmeldung über Mengi; Vorwürfe gegen Innenminister; Kritik an Schmutzkampagne; Reaktion der Regierung	Seite 8
Treffen eines Sohnes Julius Nyereres und eines Sohnes Idi Amins	Seite 10
Zu Bewahrung und Zerstörung der Umwelt Folgen der Klimaveränderung; zu Umweltgefährdung und Verschmutzung; zu den Plastiktüten: Säuberungsaktionen, Baumpflanzaktionen; <i>Earth Hour 09</i>	Seite 10
Umwelt ist alles um uns herum, sagen Kinder aus Dar-es-Salaam	Seite 12

Zu abonnieren beim Herausgeber, kostenlos, Spende erbeten auf das unten angegebene Konto

Herausgeber: Referat Afrika

Redaktion: Eva Caspary

Internet: www.tansania-information.de

Postfach 68, **91561 Neuendettelsau**, Ruf: 09874/91302

Ev. Kreditgenossenschaft eG, Kto.-Nr. 10 11 111 (BLZ 52060410)

Mission EineWelt: <http://www.mission-einewelt.de>

eMail: africa@mission-einewelt.de

Zu illegalem Fischfang in Tansanias Gewässern

John Magufuli, Minister für Tierzucht und Fischerei sagte, "genug ist genug", als er in Dar-es-Salaam Anfang März 09 das Startzeichen gab für eine sechstägige Sonderaktion gemeinsamer Patrouillenfahrten, an denen sich Mosambik, Kenia, Südafrika und Tansania beteiligen. Sie sollen die Ausbeutung der Schätze in Tansanias Hoheitsgewässern (EEZ) des Indischen Ozeans stoppen. "Während der letzten 50 Jahre stahlen fremde Nationen unsere Ressourcen aus dem Meer. Deshalb tragen sie nur 1,6 % zum Bruttosozialprodukt bei", berichtete der Minister. In allen Inlandsgewässern wurde ein ähnlicher Kampf gestartet. (DN 7.3.09; Guardian 7.3.09)

Das Patrouillenteam der vier Nationen ergriff in Tansanias Hoheitsgewässern das Piratenschiff 'Tawariq', das ohne Flagge, ohne gültige Arbeitserlaubnis und anerkannte Unterlagen unterwegs war. Es hatte Tunfisch und andere Fischarten geladen, insgesamt nahezu 300 t. Die 35 Fischer, die sich an Bord befanden, wurden verhaftet. Der Kapitän der 'Tawariq' hatte einen Fluchtversuch unternommen. Von den Verhafteten stammen 15 aus China, drei aus Kenia, acht sind Philippinos, fünf Vietnamesen, sechs Indonesier. Sobald sie die nötigen Impfungen erhalten haben, sollen sie der Polizei übergeben werden.

Sie hätten das Radargerät ausgeschaltet, was im Meer nicht akzeptabel sei, berichtete der Leiter der Aktion.

Unter Geleit des Heeres (TPDF) wurde die 'Tawariq' in den Dar-es-Salaamer Hafen gebracht. Präsident Kikwete lobte das Patrouillen-Team. Pro Jahr fischten mehr als 200 fremdländische Schiffe in Tansanias Hoheitsgewässern, sagte er. (DN 10.3.09; Guardian 10.3.09)

Der beschlagnahmte Fisch wurde in gemieteten Kühlcontainern gelagert, später versteigert. Menschenmassen strömten zum Strand, um beim Abladen des Fisches dabei zu sein. Der Erlös bleibt bis zum Ende der Verhandlungen auf einem Konto der *Bank of Tanzania* (BoT). Regierungsbeamte bewachen das Schiff.

Die Angeklagten bekannten sich nicht schuldig. Weil sie die Kaution nicht erfüllen können, keine Aufenthaltsgenehmigung haben, müssen sie in Untersuchungshaft bleiben.

Minister Magufuli sagte, das Urteil werde nach internationalem Recht gesprochen, denn es sei gegen dieses verstoßen worden. Die Mindeststrafe werde 20 Mrd. US\$ betragen, oder Enteignung oder beides.

Für das Verhör der Angeklagten wurden Dolmetscher gesucht, weil die meisten nicht ausreichend Englisch verstehen.

Zwei Angeklagte erhielten die Erlaubnis, zweimal pro Woche unter Bewachung das Schiff zu besuchen, um nach dem Rechten zu sehen und zu verhindern, dass es sinkt. (DN 11./14./25.3./1./4./7.4.09; Guardian 12./14./18.3.09; Mwananchi 11.3.09; ThisDay 30.3./7.4.09)

Kommentar: Dieses ist nicht das erste Mal, dass von illegalem Fischfang in Tansanias Hoheitsgewässern berichtet wird. (...) Laut EU-Quellen fangen pro Jahr etwa 70 Schiffe illegalerweise vor allem Tunfisch, Königsdorsche, Garnelen und Hummer. (...) Tansania erleidet wegen illegalen Fischfangs einen hohen Verlust.

Für eine Lizenz müssen pro Jahr 18.000 US\$ bezahlt werden, was Experten für sehr wenig halten. (DN 10.3.09)

Spannungen zwischen Hirten und Landwirten, Regierungsmaßnahmen

Sorgen wegen Vertreibung: Herdenbesitzer, die in der Morogoro-Region leben, sind voll Sorge, weil sie und ihr Vieh aus einigen Gebieten des Ulanga- und des Kilombero-Distrikts vertrieben werden. Der Vorsitzende der *Tanzania Society for Prevention of Cruelty to Animals* (TSPCA) und Vizevorsitzender des *Tanzania Agricultural Council* sagte, solche Aktionen könnten zu Gewalt führen. "Die zuständigen Stellen wiesen den Herdenbesitzern keine Gebiete zu, in denen sie mit ihren Tieren eine Bleibe finden." Man habe sie vorher nicht beteiligt. Deshalb seien sie dagegen. Er erinnerte an ähnliche Aktionen 07 und 08 im Ihefu-Tal (Mbeya-Region). Sie hätten viele Probleme verursacht. <Vergl. Tans.-Inf. 5/06 S. 4; 3/07 S. 9; 10/08 S. 7>

Der Vorsitzende der *Pastoralist Community* des Ulanga-Distrikts sagte, die Aktion sei für sie lebensbedrohlich, denn man bringe sie in abgelegene Gebiete ohne Infrastruktur. Ihr Lebensplan werde zerstört, "vor allem in dieser Zeit der Feldbestellung, da wir gezwungen werden, unsere Felder zu verlassen, um in unbekanntes Gebiet zu ziehen". (DN 3.2.09)

*

Frauen planen Protest: Im Kilosa-Distrikt lebende Maasai-Frauen drohten, sie würden vor dem *State House* demonstrieren, um dagegen zu protestieren, dass die Behörden des Kilosa- und des Mvomero-Distrikts zwangsweise ihre Rinder billig verkaufen. Sie hätten Polizei und Miliz angewiesen, Maasai-Vieh zu sammeln und zu einem Schleuderpreis zu verkaufen. Die Frauen

erklärten, sie wollten Präsident Kikwete sehen und ihm ihre Kinder anvertrauen, damit er sie versorge. Die Maasai hingen von ihrem Vieh ab. Verkauft man dieses, nehme man ihnen ihre Einkommensquelle weg. Die Aktion sei ein Vergehen gegen die Menschenrechte. "Wir und unsere Rinder wurden auf Lastwagen gepackt. Die Polizei sagte, sie bringe uns in die Mtwara-Region, wo es reichlich Weideland gebe." Merkwürdigerweise habe man sie zum Pugu-Schlachthof in Dar-es-Salaam gebracht, wo ihre Tiere für je 150.000/- TSh verkauft wurden. Der normale Preis betrage 400.000/- TSh. Außerdem hätten sie als Strafe für jede Kuh 30.000/- TSh bezahlen müssen. "Einige von uns konnten nicht bezahlen. Nachdem die Rinder verkauft waren zogen Polizei und Miliz diese Summe einfach vom Erlös ab."

Zwei Sekundarschülerinnen berichteten, sie seien aus der Schule geflogen, weil sie die Schulgebühr nicht bezahlen konnten. Sie baten den Präsidenten, er möge intervenieren, damit sie in die Schule zurückkehren könnten.

Die Behörden der Distrikte Kilosa und Mvomero (Morogoro-Region) hatten eine Aktion gestartet, um die Zahl der Rinder zu verringern, damit das wahllose Weiden ende.

Die Geschäftsführerin des Mvomero-Distrikts erklärte, die Hirten seien in ihren Distrikt eingedrungen. Sie habe ihnen befohlen, diesen zu verlassen. (Guardian 9.3.09)

*

Weigerung und Demütigung: Einige Viehhalter aus den Regionen Tabora und Kigoma, die angeblich illegalerweise in ein Gebiet des Mpanda-Distrikts (Rukwa-Region) eingewandert waren und sich dort niedergelassen hatten, weigern sich, dieses Gebiet zu verlassen. Sie litten nun unter Demütigungen, berichten sie. Man sperre sie sogar ein, wenn sie Bußgelder nicht bezahlen können. Ehe man sie in die Region hineinlässt, würden sie gezwungen, eine Gebühr zu bezahlen, berichtete einer.

40 Hirten wurden verhaftet und in Gewahrsam genommen, weil sie ihre Herde illegalerweise auf dem Gebiet des Dorfes weiden ließen.

Der District Commissioner bestätigte die Ausweisung der Hirten. Ein von der Distriktverwaltung aufgestelltes Team habe sie durchgeführt. Er bestand darauf, alle Hirten aus den Nachbarregionen Tabora und Kigoma, die ohne rechtmäßiges Vorgehen hereingekommen seien, müssten dahin zurückgehen, woher sie kamen. (DN 10./24.3.09)

*

Anklage: Die Hirten fordern vom Distriktrat für etwa 2.000 Kühe 1,9mrd/- TSh Schadensersatz. Wird nicht innerhalb von 30 Tagen bezahlt, würden sie juristisch vorgehen, erklärte der Sekretär des Kampfverbandes der Hirten. Weil man sie aus ihren Weidegründen vertrieb, waren die Viehhalter gezwungen, ihre Tiere zu einem Schleuderpreis zu verkaufen. Einige Rinder wurden von der Distriktverwaltung konfisziert.

50 aus dem Mpanda-Distrikt ausgewiesene Hirten klagten, um zu erreichen, dass die Beendigung der Ausweisung angeordnet wird und sie ihre beschlagnahmten Tiere wieder bekommen. Außerdem streben sie eine Verfügung an, die den District Commissioner und andere Beklagte daran hindert, die Hirten zu unterdrücken. Es sei rücksichtslos gewesen, die Rinder zu beschlagnahmen, die Tierhalter zu schlagen und sie drei Tage in Folge ohne Nahrung festzuhalten. (DN 22./ 24.3.09)

*

Belastung der Umwelt: Durch das Eindringen von Hirten aus den Regionen Tabora und Kigoma mit riesigen Herden wurden 20 % des die Rukwa-Region bedeckenden Waldes verwüstet. Mit dieser Feststellung reagierte der Regional Commissioner auf die Klagen der Hirten, die Ausweisung sei illegal und inhuman. Das illegale Umherziehen des Viehs habe enormen Umweltschaden verursacht, sagte er. "Früher waren 67 % der Region mit Wald bedeckt, aber leider wurden durch die Invasion der Hirten mehrere Wasserreservoirs und Wald zerstört. Die Regions-Verwaltung kann nicht stumm bleiben, während der fruchtbare Boden des Sumbawanga- und des Mpanda-Distrikts von den Hirten, die mit ihren Herden herumziehen, verwüstet wird." Alle Amtsträger würden zur Verantwortung gezogen, falls man beweist, dass sie sich von einigen Hirten bestechen ließen. "Aus Angst vor Verhaftung sind einige bereits geflohen." (DN 30.3.09)

*

Konfrontation: Bei Zusammenstößen zwischen Hirten und Landwirten wurden mehrere ha Ackerland verwüstet. Damit gerieten die beiden Gruppen heuer zum zweiten Mal wegen Weideland aneinander. Sechs junge Hirten mit traditionellen Waffen hatten ihren ca. 2.000 Kühen erlaubt, auf mit Gemüse und Erdnüssen bestellten Feldern zu weiden und sie zu zertrampeln. Als die geschädigten Landwirte die Hirten wegen ihres Verhaltens zur Rede stellten, drohten diese, sie zu erschießen. Die Landwirte riefen die Miliz. Als diese unverzüglich herbeieilte, schoss einer der jungen Männer auf einen Milizsoldaten und verletzte ihn schwer. (DN 9.4.09)

*

Hirten weigern sich wegzuziehen: Hunderte am Berg Hanang lebende Landwirte weigern sich, in das ihnen von der Regierung zugewiesene Gebiet zu gehen. Nomadisierende Hirten hätten das

Land besetzt und weigerten sich, wegzuziehen, berichtete einer der Landwirte. Warum weist die Distriktbehörde die Landwirte an, dort zu siedeln, wenn es selbst ihr nicht gelang, die Hirten hinauszudrängen. "Sie wurden uns gegenüber immer feindseliger", sagte er. (Arusha Times 11.4.09)

Zur Erderwärmung: Bei einem Forum über Klimaveränderung drängten die Viehhalter die Regierung, eine dauerhafte Lösung zu finden, denn die Klimaveränderung beeinflusse ihr Leben negativ, vor allem das ihrer Tiere. Die meisten Herden hätten ihren angestammten Platz verlassen, um in anderen Gebieten Gras zu suchen.

Der Abgeordnete des Simanjiro-Distrikts (Manyara-Region) sagte: "Wir müssen sofort Maßnahmen ergreifen, um diese Menschen zu retten, Stauseen errichten und die Tiere impfen, um die Gefahr zu verringern, dass sie neue Krankheiten bekommen, während sie von einem Ort zu einem anderen ziehen." (Guardian 18.3.09)

Zu Folgen der Trockenheit

Anfang März berichtete Stephen Wassira, Minister für Landwirtschaft, Versorgungssicherheit und Kooperative, vor Journalisten, mehr als 240.000 Menschen benötigten dringend Lebensmittelhilfe. Weitere 12.000 bekämen Nahrungsmittel zu einem subventionierten Preis. Kostenlos werde nur an die Menschen verteilt, die nicht einmal einen symbolischen Preis zahlen können. Wassira erklärte, in Orten wie Makambako, Songea und Sumbawanga gebe es Lebensmittelüberschuss; 13 Regionen litten akuten Mangel. Es sind vor allem folgende: Arusha, Dodoma, Kilimanjaro, Lindi, Shinyanga und Tanga.

Wassira sagte, in Kenia und Simbabwe sei die Nahrung knapp. "Bringen die Leute weiterhin Lebensmittel über die Grenze, obwohl das verboten ist, verschlimmert sich die Lage in Tansania." (Guardian 12./26.3.08; Citizen 7.4.09)

Im Mwanga-Distrikt (Kilimanjaro-Region) versiegten sieben Quellen, die ca. 5.000 Menschen versorgen; um sechs weitere steht es nicht viel besser. Wenn es einen weiteren Monat nicht regnet, sei das Leben von 118.000 Menschen und 145.000 Rindern und Ziegen in Gefahr, sagte der Wasseringenieur des Distrikts. Schon seit mehr als drei Jahren leide der Distrikt unter Dürre. Zum Schutz der Umwelt pflanze man jedes Jahr Bäume, doch weil es nicht regnete, vertrocknete mehr als die Hälfte. Heuer pflanze man bei jeder Quelle 200 Bäume. (DN 27.3.09)

Arusha meldet, die mehr als 400.000 Einwohnern dieser Stadt erhielten nur 66 % des benötigten Wassers. Der Direktor des Wasseramtes forderte die Menschen auf, das wenige Wasser sparsam zu verwenden und Geduld zu üben, denn wegen der Erderwärmung sei das Wasserproblem global. Außerdem hätten einige skrupellose Individuen die Versorgungsinfrastruktur beschädigt. 97,5 % der Einwohner von Arusha haben Zugang zu Trinkwasser. Die Abwasseranlage wird nur von 14,7 % genutzt. (Citizen 31.3.09; Arusha Times 28.3.09)

Der Rorya-Distrikt (Mara-Region) soll von der Regierung mehr als 200 t Lebensmittel erhalten. Für 1 kg müssen 50/- TSh bezahlt werden. Die Einwohner wurden gedrängt, in großem Umfang Hirse anzubauen. (DN 1..4.09)

Im Karatu-Distrikt (Arusha-Region) verließen ca 15.000 Dorfbewohner ihre Wohnstätten, um Nahrung zu suchen. Sie sagten, wenn die Regierung nicht sofort Lebensmittelhilfe zur Verfügung stellt, sei ihr Leben in Gefahr. In der Hoffnung auf die großen Regen hätten sie ihre Felder vorbereitet; sie seien also nicht ohne Aussicht auf eine Ernte. Zwei Frauen bekannten, die meisten von ihnen verließen sich nun auf Zuteilungen der Kirchen- und Regierungsleute. "Ich bin auf dem Weg zur Kirche, um Hilfe zu erbitten. Aber viele von uns werden dort sein", sagte eine. "Oft erhalten wir je 1 kg für einen Tag oder so." Aber sogar den Kirchen fehle es bald am Nötigen. (Citizen 3./7.4.09)

Im Ngorongoro-Distrikt (Arusha-Region) leiden mehr als 34.000 Haushalte unter Lebensmittelknappheit. Sie benötigen mindestens 9.000 t Getreide. Der Distrikt Commissioner sagte, diese sei die schlimmste Dürre in zehn Jahren. Die meisten Wasserreservoirs seien ausgetrocknet. Am meisten litten die Hirten-Familien, denn es fehle an Weiden und Wasser für ihre Tiere. Er fürchtet, einige Viehhalter hätten begonnen, ihre Herden in die benachbarten Distrikte oder nach Kenia zu treiben. Auf den 14.036 km² dieses Distrikts leben 165.583 Menschen, 1.050.000 Rinder, Schafe und Ziegen. (Guardian 26.3.09; Citizen 7.4.09; Arusha Times 4.4.09)

Im Babati-Distrikt wanderten die Viehhalter einiger Dörfer in den *Tarangire National Park* aus. Der Manyarasee ist größtenteils ausgetrocknet. Elefanten kommen in die Dörfer und verwüsten die Felder. (Citizen 7.4.09)

In Arusha regnete es Mitte April kräftig, doch danach nicht mehr. Im Karatu-Distrikt gab es Anfang April reichliche Niederschläge. Doch nun bleibt der Regen aus. Der Mbulu-Distrikt (Manyara-Region) berichtet von anhaltenden Niederschlägen. Auch im Moshi-Distrikt (Kilimanjaro-Region) begann die Regenzeit. (Persönliche Informationen von Ende April 09)

Unfall in einem Bergwerk

Im Geita-Distrikt (Mwanza-Region) brach eine Gold-Grube ein, in dem Bergarbeiter in 140 m Tiefe mit den Händen einen Schacht gruben. Man fürchtet, zwölf seien ums Leben gekommen. Manche konnten sich in Sicherheit bringen oder gerettet werden. Einige harrten 37 Stunden in den Gruben aus. Nur zwölf Bergleute wurden registriert, als sie den Abstieg begannen. Schätzungsweise mehr als ein Dutzend weitere begleiteten sie. (Guardian 31.3./5.4.09; Citizen 1.4.09)

Wenige Tage später ereignete sich im selben Gebiet ein ähnlicher Unfall. Drei Bergleute konnten entkommen, sechs wurden verschüttet. Nach einigen Tagen vergeblicher Suche verfügte Premierminister Pinda, die Mine werde in ein Grab verwandelt, das bewacht wird, damit niemand mehr hier Bergbau betreibe. Mit Hunderten von Trauernden feierte er dort eine Totenmesse. (Citizen 4.4.09)

Einer der Bergleute sagte, nie wieder werde er zum Bergbau zurückkehren. Zwei andere dagegen erklärten, sie würden wieder einsteigen, obwohl dieses Erlebnis schrecklich gewesen sei. Den meisten in kleinem Stil schürfenden Bergleuten fehlt es an Technik und Kapital, was ihre Unternehmungen immer sehr riskant macht. Einer betonte, er werde dem Bergbau nicht den Rücken kehren, denn dort liege das Geld. Er glaube, nun bessere Chancen zu haben, den Jackpot zu gewinnen, denn das Blut seiner Kollegen werde als Ritualopfer an die Vorfahren dienen; das sei Bergbau-Mythologie. Viele sind der selben Meinung. "Es gibt so viele religiöse Überzeugungen in diesem Geschäft. Ich kann keine von ihnen ausschließen", erklärte er. (Guardian 5.4.09, Citizen 1.4.09)

Als Bergbau im großen Stil in Tansania begann, wurden die in kleinem Stil arbeitenden Bergleute zu Feinden des Staates. Bewaffnete Polizisten jagten sie, nur weil sie für illegale Bergleute gehalten wurden. Die wenigen, die den Sturm überlebten, sind nun stets in großer Gefahr, bei tragischen Unfällen verletzt oder getötet zu werden. (Guardian 5.4.09)

Zu Korruption und Antikorruptions-Strategien

Zur Situation: In einem neuen Menschenrechtsbericht heißt es: "In den meisten Regierungseinrichtungen gibt es wenig Verantwortungsgefühl. Jedes Finanzjahr gehen durch Korruption, Diebstahl, Betrug und gefälschte Abzahlungsgeschäfte 20 % des Haushalts verloren. (...) Vor allem die untergeordneten Gerichte sind durchdrungen von Korruption; Urkundenbeauftragte nehmen Schmiergeld, wenn sie entscheiden, ob ein Fall aufgenommen werden soll oder nicht, und ob Unterlagen der Angeklagten versteckt oder fehlgeleitet werden." Der Bericht zollt der Regierung Anerkennung für die Aktionen gegen die mehr als 20 der Korruption in großem Stil Verdächtigen. <Siehe Tans.-Inf. 3/09 S.6>

Trotzdem zeigten die *Worldwide Governance Indicators* des IWF, dass die Korruption ein ernstzunehmendes Problem bleibe. "Die Regierung setzt weiterhin spezialisierte Institutionen ein, um die Korruption zu bekämpfen, aber die Wirkung ist begrenzt", heißt es in dem 33-seitigen Bericht. (Guardian 3.3.09)

Reginald Mengi, Aufsichtsratsvorsitzender der *IPP-Group of Companies*, sagte, die um sich greifende Korruption sei die Hauptursache der wachsenden schreienden Armut unter den Tansaniern. Die Korruption grassiere im ländlichen Gebiet. Wenn es an den wichtigsten Medikamenten und Krankenhausbetten, an Schultischen und Schulbüchern fehlt, sei Korruption schuld. "Die Übeltäter lassen sogar ihre Mütter im Stich." Die Zahl derer, die Korruption in großem Stil betreiben, sei nicht groß, doch nun hätten sie es auf ehrliche Menschen abgesehen, die den Kampf gegen dieses Übel unterstützen. (Guardian 1.4.09)

*

Zum Kampf gegen Korruption: Bei einem zweitägigen Seminar des *Prevention and Combating of Corruption Bureau* (PCCB) und führender Leute der Religionsgemeinschaften drängte der PCCB-Generaldirektor die Geistlichen, beim Kampf gegen Korruption und andere Übel mit seiner

Organisation zu kooperieren. Dank ihrer einflussreichen Stellung in der Gesellschaft und der Achtung, die die Menschen ihnen zollen, könnten sie eine wichtige Rolle spielen. (DN 6.3.09)

Zwei Professoren der *University of Dar-es-Salaam* forderten die Regierung auf, alternative Maßnahmen gegen Korruption zu suchen. Sie bleibe eine Pandemie und ein Krebsgeschwür in der Gesellschaft, eine respektinflößende Herausforderung, nicht nur für die Verkehrspolizei sondern für das ganze Land.

In dem 46-seitigen Bericht der Professoren heißt es: "Sture, bürokratische und undurchschaubare Prozeduren sowie verantwortungslose Bürokraten machen, dass die Menschen glauben, sie bekommen nicht, was ihnen zusteht, ohne dass sie 'das System schmieren' oder 'langärmelige Hemden tragen', d. h. die Amtsinhaber bestechen." Schlechte Entlohnung, unattraktive Arbeitsbedingungen und schlechte Arbeitsgeräte schufen ein günstiges Umfeld für Korruption. (DN 15.4.09)

Zu einem Seminar zum Thema 'Verbesserte Antikorruptionsstrategie und Aktionsplan' (NASCAP) kamen mehr als 100 Abgeordnete, um über die ethischen Grundsätze im Kampf gegen die Korruption zu diskutieren. Der Generalsekretär des PCCB sagte, ein neues System stelle sicher, dass von der Regierung freigegebene Mittel richtig eingesetzt werden. Der Kampf gegen Korruption sei nicht die Aufgabe des PCCB allein; die gesamte Öffentlichkeit müsse sich beteiligen, denn dieses Übel gebe es an den meisten Orten. Um große Summen handle es sich bei Waffen, Bau, Bergbau, Fischerei, Energieversorgung, Finanzsektor und Naturschätzen. Deshalb müsse jede Abteilung ein Integritätskomitee haben, das sich auf den Kampf gegen Korruption konzentriert. (DN 3.4.09)

*

Kritik an Antikorruptionsaktivitäten: In Dar-es-Salaam fand ein Politikforum zum Thema "Wer ist in Tansania nicht korrupt?" statt. Auch das PCCB war eingeladen. Es schickte jedoch keinen Vertreter.

Eine dort vorgestellte Untersuchung zeigt, dass mehr als die Hälfte der Tansanier den Antikorruptionsagenten misstrauen und unzufrieden sind mit den Versuchen, die Korruption zu bekämpfen. 57,1 % der Interviewten sagten, viele Fälle von Korruption würden nicht verfolgt, weil die meisten führenden Politiker als korrupt gelten; das System selbst sei voll Korruption. Einer aus dem Publikum sagte: "Die Menschen werden es leid, solche Fälle zu melden, wenn nichts geschieht. Dorfbewohner reisen viele Meilen, um Bericht zu erstatten. Alles, was die Zuständigen tun, ist den Korrupten zu warnen. Oder die Klagen werden gar nicht beachtet." (Guardian 31.1.09)

*

Informationsprogramme: Die Regierung erwägt, in Primar- und Sekundarschulen Korruption als Lehrfach einzuführen, damit die Kinder schon früh lernten, dieses Übel zu bekämpfen. Zusammen mit Aktivisten und anderen Interessierten bietet das PCCB bereits an unterschiedlichen Orten, Schulen eingeschlossen, Informationsprogramme an. Auch durch Massenmedien, Fahnen und Flugblätter wird informiert, ferner bei Messen und anderen Veranstaltungen. Das habe bereits Früchte getragen, berichtete ein Minister. Viele wüssten über Korruption Bescheid und unterstützten die Aufdeckung. (DN 10.2.09)

Seit Nov. 08 führt das PCCB Seminare für Medien, privaten Sektor und führende Leute der Religionsgemeinschaften durch, bei denen es um den Kampf gegen Korruption geht. Nun wurden 27 Vertreter zivilgesellschaftlicher Organisationen aus dem ganzen Land geschult. Sie sollen die Finanzverwaltungen der lokalen Verwaltungsstellen überwachen. Immer häufiger werde von Korruption, die dort beobachtet wurde, berichtet. (DN 24.3.09)

*

Zu CCM und Korruption: Getrude Mongella, Vorsitzende des panafrikanischen und Abgeordnete des tansani-schen Parlaments, sagte, man solle nicht zulassen, dass einige korrupte Leute der CCM dem Image der Partei schaden. Die CCM direkt mit Korruptionsskandalen in Verbindung zu bringen, sei falsch. "Es ist nicht wahr, dass alle CCM-Mitglieder unehrlich sind. Wir haben Leute, die an ethischen Normen festhalten." (Guardian 28.3.09)

Anne Kilango-Malecela bewies Mumm. Man braucht den Mut eines Verrückten, um über Korruption zu sprechen und in der CCM seine Stellung zu behaupten. Anne nahm die 'fisadis' auf die Schippe, indem sie sagte, die CCM-Oberbosse vereitelten die Korruption nicht, weil sie ihren Kumpeln nicht wehtun wollen. Warum wohl? Sind sie Nutznießer oder einfach Feiglinge? Wird die CCM Anne vor die Türe schicken oder sie zwingen, ihre Behauptung zurückzunehmen? Hätte die Opposition so etwas gesagt, hätte man es verwässert und politisch motiviert genannt. Wir hören nun neue Bezeichnungen in den CCM-Rängen, CCM-Mafisadi und CCM-Sauberleute, nämlich korrupte CCM und saubere CCM. (ThisDay 14.4.09)

Zu den Medien

Auszeichnung: Zur Anerkennung des Journalismus und zur Förderung seiner Professionalität schufen der *Media Council of Tanzania* (MCT) und sechs Mediengesellschaften die renommierte Prämierung 'Journalist des Jahres'. Tansanische Journalisten, die für Print- und elektronische Veröffentlichungen oder freiberuflich tätig sind, können dem Preiskomitee ihre Arbeit vorlegen. Es wird geprüft, ob Wissen und Verständnis über interessante, fesselnde Themen vermittelt und in journalistischem Stil berichtet wird. Andere Kriterien sind ethische Erwägungen, incl. Wahrheit, Genauigkeit, Ausgewogenheit und Achtung der Privatsphäre. Der MCT und seine Partner wollen Möglichkeiten erkunden, Einzelnen und Organisationen Anerkennung zu zollen, die einen Beitrag leisteten zum Erhalt der Presse- und der Meinungsfreiheit allgemein. (DN 21.3.09; Guardian 24.3.09)

Mit dem MCT kooperieren folgende Medienorganisationen: *Media Institut for Southern Africa-Tanzania* (MISA-Tan), *Tanzania Media Women's Association* (TAMWA), *Tanzania Editors Forum* (TEF), *Tanzania Sports Writers Association*, *Journalists Environment Association of Tanzania* (JET) und *Association of Journalists Against Aids in Tanzania* (AJAAT). (Guardian 24.3.09)

Weil er an vorderster Front brennende mit der Aufdeckung von Korruptionsskandalen zusammenhängende Fragen angegangen und über sie berichtet hatte, erhielt ein Journalist des Fernsehsenders *Independent Television* (ITV) eine Auszeichnung des *Leadership Forum*. Der Direktor dieser NGO sagte, diesen Preis erhielten Einzelne und Organisationen, die beim Kampf gegen Korruption und damit zusammenhängende Angelegenheiten eine wichtige Rolle gespielt hatten. (Guardian 1.4.09)

*

Verbot: Die Regierung Sansibars verbot Herausgabe und Verteilung der privaten Zeitung *Taifa Huru*, Eigentum eines Staatsministers aus dem Amt des Vizepräsidenten. Das Verbot entspreche dem *Zanzibar Newspapers Act 1988*. Fälschlicherweise habe der Herausgeber diese swahilisprachige Zeitung veröffentlicht, ehe sie vom Zeitungsregistrar abgesegnet worden waren. Das Verbot bestehe, bis ihr Name von den zuständigen Stellen genehmigt sei. Früher hieß die Zeitung *Asumini*, doch der Eigentümer beantragte die Änderung des Namens. Der Geschäftsführer der *Taifa Huru* sagte, das Verbot habe ihn schockiert. Es bedeute einen Verlust von ca. 10m/- TSh, denn man habe genügend Anzeigen für eine Auflage von 10.000 Exemplaren erhalten. Das Verbot schade auch den 25 Mitarbeitern. Der Eigentümer sagte, er werde die wahren Gründe des Verbots gründlich untersuchen. Zehn Tage vorher hatten die Behörden die Verteilung einer Sonderausgabe der Zeitung während der Feiern zur Unabhängigkeit Sansibars verboten, weil sie "Antiregierungsartikel" enthalte. Zum zweitenmal untersagten die Behörden der Inseln nun eine freie Zeitung. Die *Diria* wurde wegen unkorrekter Vorgänge bei der Registrierung verboten. (Guardian 24.1.09)

*

Zu Karikaturen: Ein Mitarbeiter der US-amerikanischen Botschaft lud 17 tansanische Zeichner politischer Karikaturen ein, um mit ihnen über die Rolle zu diskutieren, die sie in der Zivilgesellschaft spielen. Er sagte, er beurteile das Maß der Pressefreiheit nach dem, was er an politischen Karikaturen sehe. Die tansanischen Medien hätten vor allem über Korruption mehrere aggressive Berichte gebracht. Er ermunterte die politischen Karikaturisten, ihre enorme Verantwortung wahrzunehmen. (ThisDay 1.3.09)

*

Anmerkungen und Pläne des MCT: Im Rahmen eines Programms zur Überprüfung der Schwächen und Stärken der Printmedien in Bezug auf Texte und Bilder untersucht der *Media Council of Tanzania* (MCT), wie sie über bestimmte Themen berichten, über Kinder, Frauenfragen und Not der Albinos, und ihre allgemeine ethische Einstellung. Es wird gefragt, ob die Berichte über Albinos deren Problem reduziert oder verschlimmert haben, und ob sie ihre Gefühle ausdrücken dürfen. Der MCT-Exekutivsekretär sagte, obwohl sich die Moral der Medien verbessere, müsse man dafür sorgen, dass sich frühere Fehler nicht wiederholten. '02 hätten viele beklagt, sie würden von Zeitungen gedemütigt. Der MCT wird vierteljährlich einen Bericht vorlegen. (Guardian 6.2.09)

Der MCT-Exekutivsekretär sagte, der tansanische Journalismus gewinne international immer mehr Anerkennung, denn die Medienleute schrieben gut recherchierte Artikel. "Alle können bezeugen, dass mächtige Persönlichkeiten für ihre Taten zur Verantwortung gezogen wurden, andere wegen Missbrauchs öffentlicher Mittel und Korruption den Hut nehmen mussten." (Guardian 9.3.09)

Weil es Missverständnisse gegeben hatte, traf sich der MCT-Ethikrat mit den Eigentümern und Herausgebern der Medien, um über die momentanen Herausforderungen der Medienindustrie und Verbesserungsmöglichkeiten zu diskutieren. Die Funktion der Medien sei, zu informieren, zu

unterhalten und zu unterrichten, nichts anderes, betonte der Vorsitzende des MCT-Ethikrates. Diese Aufgaben sollten sie weiterhin erfüllen und der Gesellschaft keinen Schaden zufügen. (Guardian 13.3.09)

*

Zu ethischen Normen der Medien: Bei einer Diskussion zwischen MCT und Eigentümern sowie Herausgebern unterschiedlicher Zeitungen über Pressefreiheit und Journalistenberuf wurde dem MCT vorgeworfen, bei der Behandlung neuer Zeitungen, die sich nicht an professionelle Moral halten, sei er unfair. Immer blieben MCT und Regierung stumm, wenn neue Zeitungen dem Ruf einfacher Menschen schadeten. Das ist unfair", sagte der Geschäftsführer des *Guardian*. Nur wenn der Ruf eines Prominenten beschädigt wird, gibt es Tadel. "Auch normale Leute müssen geschützt werden", forderte er. Die Tamwa-Direktorin drängte die Regierung, bei der Registrierung von Zeitungen vorsichtig zu sein. Alle, die eine neue Zeitung herausgeben wollen, sollten ihre Motive darlegen müssen", forderte sie. (Guardian 21.2.09)

Bei der Begrüßung der Studienanfänger der *Time School of Journalism* sagte der Direktor der *Uhuru Publications Ltd.*, es erfülle ihn mit Sorgen, dass immer häufiger nicht korrekt berichtet, die Öffentlichkeit dadurch getäuscht werde. Schuld daran sei, dass die Journalisten die ethischen Normen ihres Berufes missachten. (Citizen 16.3.09)

*

'**Unangemessene Einschränkung**' (Buchbesprechung): Dr. Badala Balule, ein Rechtsgelehrter der Universität von Botswana schreibt in seinem Buch, die die Medien betreffenden Gesetze Tansanias gehörten in der Region der *Southern African Development Community* (SADC) zu den repressivsten. Die Journalisten seien außerordentlich eingeschränkt, wenn sie über die Regierung berichten. Strenge Gesetze verböten die Veröffentlichung von Zeitungen, die nicht registriert sind. Die Registrierung hängt ab von der Laune eines von der Regierung Beauftragten. Er kann sie verweigern, wenn er meint, sie könne in Zukunft in Konflikt stehen mit der Aufrechterhaltung von Frieden und Ordnung.

Balule schreibt, die Verfassung Tansanias garantiere die Pressefreiheit nicht ausdrücklich. Das Pressegesetz 1976 "hält fest an dem tyrannischen Blickwinkel der *Newspaper Ordinance*. Sie wurde während der Kolonialzeit gesetzlich festgelegt, um die kolonialisierten Menschen zu unterwerfen." Das Gesetz legt fest, wann Verleumdung vor richterlicher Verfolgung geschützt ist. Das Verhalten von Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Regierungsleuten gehört nicht dazu. "Deshalb sind sie daran gewöhnt, sich so zu verhalten, als sei ihre Arbeit nicht von legitimen öffentlichem Interesse." (Express 18.4.09)

Jugendliche zum Lesen und Verstehen von Zeitungen:

Mohamed (13): Ich mag die internationalen Nachrichten in der *Alasiri*.

Laila (12): Ich mag englischsprachige Zeitungen, weil sie helfen, diese Sprache besser zu verstehen.

Mercy (13): Ich mag beide, englisch- und swahilischsprachige Zeitungen, vor allem die mit lehrreichen Geschichten, Bildern und Cartoons.

Ally (12): Die Geschichten in der Kinderecke lese ich gern, auch die Bilder gefallen mir. Leider bekommen wir nicht jeden Tag eine Zeitung, weil mein Vater nur Zeitungen mit politischen Artikeln kauft.

Samson (15): Ich mag Cartoons und Zeichnungen, vor allem die in der *Alasiri*. Auf die kann ich nicht verzichten. In englischsprachigen Zeitungen sind schwierige Wörter, für die ich ein Wörterbuch bräuchte; ich habe aber keins.

Fatuma (12): Die Sportseiten sind mir die liebsten. Ich spiele nämlich gern Fußball und Basketball.

Happy (13): Ich lese gerne die Wochenendausgabe, weil vieles für Kinder drin steht. Es gibt Kreuzworträtsel, Rätsel und Cartoons. Swahilischsprachige Zeitungen sind gut, weil sie unsere Landessprache fördern.

Robin (12): In einigen Zeitungen sind Seiten für Nachhilfe in Mathematik und Englisch. Ich mag auch Artikel über Gesundheit und Bildung. In swahilischsprachigen Zeitungen sind Cartoons, die das wirkliche Leben zeigen. (Guardian 9.2.09)

Zu Schmutzkampagnen in einigen Zeitungen

Mengi zu Artikeln zu seiner Person: Reginald Mengi, Aufsichtsratsvorsitzender der *IPP-Group of Companies* unterstrich, Journalisten müssten sich an professionelle Moral halten, sowie Wahrheit und Privatsphäre achten. Schonungslos hätten Zeitungen, die von Korruptionsverdächtigen unterstützt werden, Geschichten über ihn und seine Familie veröffentlicht, die voll seien von

Verletzungen und Unwahrheiten. Mengi zitierte einige Überschriften: "Wird Mengi Kikwete 2010 verdrängen?", "Mengi so gefährlich wie Hitler." "Mengi in Korruptionsskandal." Die sensationslüsternen Geschichten über sein Privatleben seien absolut falsch. "Einige erfanden luxuröse Häuser in Dubai, Südafrika und in der Schweiz." Korruptionsverdächtige hätten mehr als 15 Zeitungen gestartet, die falsche Nachrichten verbreiteten. "Ihr Ziel ist, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit abzulenken, damit die Menschen das Korruptionsproblem vergessen", sagte Mengi. (Guardian 11.2.09)

Mengi legte beim High Court acht Beleidigungsklagen ein gegen 13 Mitarbeiter unterschiedlicher Medien, denn sie hätten mit böser Absicht Geschichten veröffentlicht, die ihn und seine Familie angreifen und seine Geschäftstätigkeiten in Misskredit bringen sollten. "Mein Klient fordert eine Entschuldigung und Widerruf der böswilligen Veröffentlichungen und Schadensersatz in Höhe von 1mrd/- TSh je Klage", sagte Mengis Verteidiger.

Mengi verklagte auch die *Taifa Tanzania*. Angeblich habe sie unerlaubterweise das IPP-Logo verwendet. (Guardian 13.3.09; Citizen 18.3.09)

*

Medien verklagen Mengi: 13 Medienbesitzer und Journalisten verklagten Mengi, denn einige seiner Zeitungen hätten böswillige Berichte über sie veröffentlicht, sie als "korrupt" gebrandmarkt. Prince Bagenda, ihr Sprecher, sagte, sie forderten insgesamt 100mrd/- TSh Schadensersatz. Von einigen Zeitungen, *Umma Tanzania*, *Sauti Huru*, *Tazama* und *Nyundo*, ferner *Taifa Tanzania*, der von ihm geleiteten, habe Mengi behauptet, sie seien Eigentum korrupter Individuen, sie würden von einigen korrupten Figuren benützt, um verleumderische Geschichten über ihn zu veröffentlichen. Mengi habe ihre Zeitungen als Flugblätter bezeichnet, die von korrupten Oberbonzen finanziert würden. "Wir sind legal registriert. Wie kann Mengi unsere Zeitungen Flugblätter nennen?", fragte Bagenda. *Kulikoni* und *Nipashe*, Eigentum Mengis, hätten geschrieben, einige korrupte Leute hätten Zeitungen gestartet, um ihn zu zerstören. Mit dem Ziel, seine Macht in der Medienindustrie zu festigen, versuche Mengi junge Zeitungen zu 'töten'. Er zeige Tansania in einem schlechten Licht, vertreibe so Entwicklungspartner und potenzielle Investoren. (DN 18.3.09; Citizen 18.3.09)

*

Falschmeldung über Mengi: Die Wochenzeitung *Sauti Huru* berichtete, Reginald Mengi habe die *Barclays Bank Tanzania Ltd.* um 20mrd/- TSh betrogen. Die *InterChem Pharma Ltd.*, Besitz der Brüder Benjamin und Reginald Mengi, sei geschlossen worden, weil sie ein Darlehen dieser Bank nicht zurückzahlen konnte. Mit dem Geld habe sie ein HIV/AIDS-Medikament produzieren wollen, was ihr nicht gelungen sei. Als die Bank entdeckte, dass das Projekt nicht gestartet sei, beschloss sie, die Firma unter Konkursverwaltung zu stellen, um das Darlehen zurückzubekommen. Die *Barclays Bank* erklärte, die Geschichte sei unwahr. Reginald Mengi habe kein Konto bei ihr, nie habe sie sich mit Kapitalbeschaffung für ihn oder eine seiner Gesellschaften durch irgendeine Darlehensfazilität befasst, heißt es in ihrem Bericht. (Guardian 19.2.09)

*

Vorwürfe gegen Innenminister Masha: Er sagte, seine Anwälte hätten ihm geraten, rechtlich vorzugehen gegen Zeitungen, deren Artikel ihn mit Korruption in Zusammenhang brächten. Sie berichteten, er nutze seine Stellung aus, um den Ausschreibungsprozess des Kennkarten-Projekts zu beeinflussen. Wer Beweise habe, solle sich melden, sagte er. (DN 17.2.09)

Kritik an Schmutzkampagnen: Der Parlamentspräsident Samuel Sitta kritisierte lokale Geschäftsleute, die Zeitungen starteten, um andere zu beleidigen. Das sei kindisch. Er frage sich, ob sie das Ansehen anderer nur deshalb besudeln wollten, weil sie in ihren Veröffentlichungen keine Anzeigen haben.

Der MCT-Exekutivsekretär sagte, die Zeitungen vermehrten sich wuchernd, vor allem solche mit dauernden persönlichen Angriffen und Gegenangriffen. "Sie sind nichts anderes als eine Bühne für gegenseitige Beschuldigungen und persönliche Konflikte unter bestimmten Persönlichkeiten der Gesellschaft", bemängelte er.

Der MCT verurteilte die anwachsende Welle von Fehden und Sensationsjournalismus, Medienkriegen und Rufmorden, öffentlichen Anschuldigungen und Schmutzkampagnen. (DN 11./17./18.2.09)

*

Reaktion der Regierung: Der Minister für Information, Kultur und Sport forderte die Herausgeber der Zeitungen *Taifa Tanzania*, *Taifa Letu* und *Sema Usikike* auf, innerhalb von sieben Tagen zu erklären, warum man nicht wegen Verstoßes gegen die Berufsmoral disziplinarisch gegen sie vorgehen solle. Er missbillige die Sucht, private Dinge einiger Personen zu Sensationen zu machen. Die Artikel der drei Zeitungen seien falsch, böswillig und sollten einige Personen diffamieren. Die Regierung werde Zeitungen, die Zwietracht säen, nicht länger dulden. Ein Artikel

brachte einen ehemaligen Premierminister in Zusammenhang mit Homosexualität, die kriminell und unmoralisch sei. Andernorts berichtete man, Mengis Ehe bringe Verwirrung. Die Verfassung garantiere Meinungsfreiheit, Einmischung ins Privatleben jedoch erlaube sie nicht. (DN 12.2.09; Guardian 13.2.09)

Treffen eines Sohnes Julius Nyereres und eines Sohnes Idi Amins

Der *BBC World Service* initiierte ein Treffen Madaraka Nyereres (48) mit Jaffer Remo Amin (42) in Butiama, Nyereres Geburtsort am 9.4.09. Am 10.4.79 hatte Julius Nyerere, zu jener Zeit Präsident Tansanias, Idi Amin nach monatelangen schweren Kämpfen abgesetzt.

Ab 6. April, als Jaffer Remo Amin, einer von Idi Amins 40 Kindern, in Arua, seiner Heimat, aufbrach, wurde er von einem Mitarbeiter des BBC-Swahili-Programms begleitet. Zwei BBC Mitarbeiter verfolgten in Butiama die Vorbereitungen des Treffens. Sie sprachen mit Kriegsveteranen und Betroffenen über ihre Erinnerungen an die Kämpfe 78/79.

Kurz nach seiner Ankunft in Butiama legte Jaffer Remo Amin, von einem Geistlichen begleitet, einen Kranz am Grab Nyereres nieder. Nach einem Eintrag ins Gästebuch sagte er: "Ich fühle mich gesegnet durch mein Hiersein." Madaraka sagte, er freue sich über Jaffars Besuch. Dieser historische Augenblick werde helfen, die Beziehung zwischen den verschwisterten Ländern zu festigen. Er dankte dem BBC für die Organisation dieses Treffens. Jaffar sagte: "Nyerere ist ein Held des geeinten Tansania." Er überreichte Mama Maria, Julius Nyereres Ehefrau, eine Matte. Madaraka erzählte: "Als der BBC fragte, ob ich Jaffar treffen könne, war ich nicht sicher. Aber unsere beiden Väter sind tot. Außerdem war mein Vater ein friedliebender Mensch. Sogar nach dem Krieg wäre er bereit gewesen, Idi Amin zu treffen. So viel Bitternis es auch gegeben hat, was wir jetzt tun können, ist, die Lektion zu lernen und für die Zukunft ein neues Kapitel aufzuschlagen

Im Jan. 71 stürzte Idi Amin Ugandas Präsidenten Milton Obote, als dieser außer Landes war. Seine despotische Herrschaft führte zum Tod von Tausenden Ugandern. Immer waren die Beziehungen zwischen Nyerere und Idi Amin problematisch.

Im Oktober 79 drang Idi Amin nach mehreren Luftangriffen in Tansania ein und besetzte einen Teil der Uganda benachbarten Kagera-Region im Nordwesten Tansanias. Nyerere erklärte den Krieg. Nie habe er ihn so zornig erlebt, sagt Madaraka, der ihn im Rundfunk hörte. Tansanias Truppen marschierten in Uganda ein. Idi Amin floh nach Libyen. 03 starb er in Saudi Arabien. (DN 27.3.09; New Vision (Kampala) 11.4.09; Express 16.4.98)

Zu Bewahrung und Zerstörung der Umwelt

Folgen der Klimaveränderung: Nach dem El-Nino-Regen im Jahr 06 schwoll der Balangida-See (Hanang-Distrikt; Manyara-Region) so stark an, dass eine Sekundarschule geschlossen werden musste; noch erzählen leerstehende Häuser von den Fluten. Nun trocknet der See aus. Bisher verdienen hier etwa 1.000 Fischer ihren Lebensunterhalt. Sie kommen bis aus dem Südlichen Hochland, den Regionen Mwanza und Mtwara. Schuld am Schwinden des Balangida-Sees sind wachsende Dürre, abnehmende Niederschläge und Schlick. Zwei der vier Flüsse, die in den See mündeten, sind vertrocknet, die beiden anderen werden immer kleiner. (Arusha Times 26.7.08)

Der Jipe-See, an der Grenze zwischen Kenia und Tansania gelegen, schwindet immer rascher. Neben anderen Wasserplanzen breitet sich nun die Wasserhyazinthe aus, bedeckt immer größere Teile der Wasseroberfläche. Dadurch schrumpfen Zahl und Größe des bedrohten, nur dort endemischen Tilapia (*Oreochromis jipe*). Die Fischer zogen in andere Gebiete. Früher brachten sie den Fisch in die Stadt Moshi. In guten Zeiten wurde er sogar bis Kenia, Uganda, Malawi und Sambia exportiert. Schuld am Rückgang des Sees sind Klimaveränderung, Bewässerungs-Landwirtschaft, Entwaldung und Versandung. <Siehe Tans.-Inf. 11/06 S. 3> (Aru-sha Times 6.9.08)

Dr. Batilda Burian, Staatsministerin für Umweltfragen, sagte, viele Entwicklungsländer litten am meisten unter der Klimaveränderung. Sie berichtete, der Kilimanjaro hat mehr als 80 % seiner Gletscher verloren; zwei kleine Inseln sind versunken; der Rukwa-See ging während der letzten 50 Jahre um 7 km zurück. (Guardian 18.10.08)

*

Zur Umweltgefährdung und -verschmutzung: Ein Mitglied des *Lawyers Environmental Action Team* (LEAT) sagte, die Menschen würden weiterhin unter der Umweltverschmutzung leiden, wenn die Regierung die Umweltsünder nicht zur Rechenschaft ziehe. Das Umweltgesetz von 05

ermächtigte den *National Environment Management Council* (NEMC), gegen Umweltzerstörung vorzugehen. Aber nicht viel sei geschehen. Industriebetriebe leiteten ihren Industriemüll in Flussläufe, Fabriken kümmerten sich nicht um gefährliche Rauchschwaden. Der NEMC-Direktor erwiderte, seine Organisation erfülle seine Aufgabe, aber ohne volle Unterstützung und Beteiligung anderer Sektoren könne sie nichts erreichen. Öffentlichkeit und lokale Behörden müssten den NEMC jeweils über umweltgefährdende Vorfälle informieren, damit er reagieren könne. (Guardian 25.2.09)

Im Rahmen eines vom NEMC durchgeführten landesweiten Projektes zur Entsorgung abgelaufener landwirtschaftlicher Pestizide und tiermedizinischer Medikamente wurden 1.000 t derartiger Artikel identifiziert. Hat man alle betreffenden Orte ausfindig gemacht, wird ein Vertragspartner beauftragt, die Mittel einzusammeln, zu transportieren und sachgemäß zu entsorgen. Die meisten seien in unzureichenden Vorratsräumen untergebracht, Tonnen würden unter freiem Himmel gelagert, der prallen Sonne und dem Regen ausgesetzt. Die Behälter würden mit der Zeit undicht. (ThisDay 17.3.09)

*

Zu den Plastiktüten: Dr. Batilda Burian sagte bei einer Pressekonferenz, die Regierung werde scharf vorgehen gegen mutwilliges Wegwerfen von Plastiktüten. Obwohl bestimmte Tüten verboten wurden, seien sie noch immer ein Problem. 06 wurden Plastiktüten von nur 0,03 mm Dicke, verboten.

Man schätzt, dass jedes Jahr noch 8 Mrd. Plastiktüten verwendet und die meisten weggeworfen werden; sie verstopfen die Kanäle und verursachen, dass Wild erstickt. 56 Distrikt-Verwaltungen haben nun Umweltbeauftragte. In 20 Ministerien wurden Umweltkoordinatoren eingestellt, in zwölf Regionen gibt es Experten für Umweltprüfung. (DN 29.12.08)

Seit 1. Febr. ist den Händlern in der Stadt Arusha verboten, Plastiktüten zu verkaufen oder als Verpackung zu verwenden. Zuwiderhandelnde zahlen ein hohes Bußgeld oder werden vor Gericht gestellt. Besonders schlimm ist, dass viele Häuser keine Toilette haben, man deshalb Plastiktüten für Kot und Abfall verwendet und sie auf die Straße wirft, Plastiktüten verstopfen die an den Straßen entlang führenden Gräben, sodass in der Regenzeit nichts abfließen kann.

An das Verbot der Regierung hatte sich in Arusha und im Arumeru-Distrikt unerklärlicherweise bisher niemand gehalten. Der Monduli-Distrikt jedoch befolgte es und ist nun sauber. Die Leute gehen mit Körben und Papiertüten zum Einkaufen. (Arusha Times 24.1.09)

Der Vorsitzende der *Plastic Manufacturers Association of Tanzania* (PMAT) sagte, wenn die Regierung erlaubt, dass die verbotenen Plastiktüten aus Kenia importiert werden, würden die lokalen Plastik-Betriebe eingehen. Es sei ihnen nicht gelungen, die zugelassenen dickeren Tüten zu verkaufen. In Kooperation mit dem NEMC habe man dafür gesorgt, dass alle in Tansania produzierten Tüten dem geforderten Standard entsprechen. Aber weiterhin seien die verbotenen Tüten ungehindert importiert worden. (DN 30.3.09)

Bei einer vom *Lawyers' Environment Action Team* (LEAT) organisierten Treffen sagte ein Verantwortungsträger der Regierung, das Plastiktütenproblem sei alarmierend. Die Lage in den Regionen Mbeya und Rukwa jedoch mache Mut; dort würden fast keine Plastiktüten verwendet. Obwohl die Tüten mit 0,03 mm Dicke 06 verboten wurden, weil sie, anders als die mit 0,1 mm Dicke, nicht gut recycelt werden können, ist es leicht, importierte zu bekommen. Die meisten kommen über inoffizielle Routen herein. Kenia, eines der Länder, die die Verwendung von Plastiktüten verbot, exportiert sie nach Tansania. Eine NEMC-Repräsentantin sagte, die meisten Beteiligten würden die Plastiktüten am liebsten ganz verbieten. Aber erst müsse man Alternativen haben.

Die Produzenten von Plastiktüten wehrten sich gegen das Verbot, weil sie ihr Geschäft verlören, viele arbeitslos würden, sagten sie. In Tansania sind in diesem Sektor mehr als 30.000 Menschen beschäftigt. Einige Politiker sollen in den betreffenden Betrieben Anteile haben. (Guardian 17.4.09)

*

Säuberungsaktionen: Während einer Sonderaktion zur Reinigung des Strandes bei Dar-es-Salaam rieten die Teilnehmenden der Regierung, dafür zu sorgen, dass Schiffe, vor allem die auf dem Indischen Ozean verkehrenden, die Umwelt nicht verschmutzen. Eine Frau aus dem Mobilisierungs-Team der Aktion sagte: "Als ich Ende der 80er Jahre hierher zog, waren die Strände so sauber, dass man sie gern besuchte. Aber heute sind sie so vermüllt, dass man es nicht wagt, dort barfuß zu laufen." Die Schiffe seien die Hauptverursacher der Verschmutzung. Ein anderer betonte, mobilisiert man die Tansanier, könne man mehr erreichen für Umweltschutz und Sauberkeit. "Wir sollten nicht immer auf die Regierung warten."

Im vergangenen Jahr hatte Präsident Kikwete, enttäuscht vom Zustand der Dar-es-Salaamer Straßen, angeordnet, dass die Stadtverwaltung für die Sauberkeit der Stadt, vor allem des Strandes, sorgt. (Guardian 10.3.09)

Der NEMC startete in Dar-es-Salaam eine Sauberkeitsinspektion. Man werde Marktplätze, Busstationen, Wohngebiete, Gästehäuser, Autoreparaturwerkstätten, Tankstellen, den Hafen, sowie öffentliche Toiletten besuchen, sagte der NEMC-Generaldirektor. (Guardian 23.3.09)

Better Life Tanzania (BLT), ein auf zwei Jahre angelegtes Projekt einer Nichtregierungsorganisation, wird sich um Umweltprobleme Dar-es-Salaams kümmern und für Sauberkeit sorgen. Die Bevölkerung soll durch Plakate, sowie Radio und Fernsehprogramme unterrichtet werden. Alle Dar-es-Salaamer, die die Stadt verschmutzen, Müll einfach wegwerfen, auch wenn es sich nur um eine Wasserflasche handelt, werden mit einem Bußgeld in Höhe von 50.000/- TSh oder bis zu drei Jahren Haft bestraft. (Guardian 30.3.09)

*

Baumpflanzaktion: Sansibar plant, zum Schutz der Umwelt, vor allem der Quellen, in diesem Jahr etwa 500.000 Bäume zu pflanzen. Der Minister für Landwirtschaft, Viehzucht und Umwelt Sansibars sagte, unterschiedliche Gruppen, auch die Parteien sollten sich für die Pflanzaktion einsetzen. (DN 11.4.09)

*

Earth Hour 09: In Solidarität mit etwa 2.799 Städten in 83 Ländern wurden am Samstag, 28.3.09 weltweit die Lichter für die Dauer einer Stunde ausgeschaltet. Auch das *International Criminal Tribunal for Ruanda* (ICTR) und das *Arusha International Conference Centre* (AICC), in dem das ICTR untergebracht ist, beteiligten sich an dieser Aktion (Arusha Times 28.3.09)

Umwelt ist alles um uns herum, sagen Dar-es-Salaamer Kinder

Elvis (5): Meine Schwester kehrt jeden Morgen um unser Haus herum. Deswegen ist es da immer sauber.

Lafa (5): Sogar in unserer Schule sagt man uns, wenn wir Bonbons oder Kekse bekommen, dass wir das Papier nicht aus dem Fenster werfen sollen. Wenn wir es trotzdem tun, gibt uns der Lehrer zur Strafe keine Bonbons oder Kekse mehr.

Johnson (6): Wenn ich mit meinen Freunden gespielt habe, befiehlt man uns immer, wir sollen den Müll auflesen, ehe wir den Spielplatz verlassen.

Felister (5): Ich glaube nicht, dass diese kleinen Papierchen die Umwelt verunreinigen. Sie sind doch so klein im Vergleich zu anderem Müll.

Dismas (6): Wir haben in jedem Klassenzimmer einen Mülleimer. Jeden Tag werden wir von den Lehrkräften daran erinnert, alles in den Mülleimer zu werfen, damit unser Schulgelände immer sauber bleibt.

Karim (5): Ich werfe das Bonbonpapier immer hinaus. Nur drinnen darf ich es nicht hinwerfen, weil sich meine Schwester dann ärgern würde. Meistens macht nämlich sie das Haus sauber.

Athuman (5): Manchmal höre ich, wie meine Mutter meinen Bruder anschreit, weil er Bonbonpapier vor die Türe geworfen hat. Er muss es dann sofort aufheben.

Aneth (9): Unsere Lehrkräfte bestehen darauf, dass wir alle Löcher füllen, damit Moskitos und Bakterien keine Brutplätze haben. Am Wochenende helfe ich meiner Schwester meistens beim Hausputz.

Christopher (10): Wir sollten keinen Müll herumwerfen, weil wir dann krank werden, Malaria oder Cholera bekommen. Wir sollten keine Bäume fällen, denn dann gibt es nicht genug Regen und das Essen wird knapp.

Erika (9): In der Schule kehren wir das Gelände und klauben den Müll auf. Zuhause wasche ich mein Bettzeug, putze die Toilette und schneide das Gras, damit Schädlinge keine Brutplätze haben.

Sarah (8): Wir schneiden das Gras, weil sich Schädlinge, Schlangen und Löwen drin verstecken können.

Clinton (8): Wir haben Umweltunterricht, in dem wir lernen, wie man die Umgebung sauber halten kann.

Karim (8): In unserer Schule bekam jeder ein Stück Land, das er sauber halten und wo er das Gras schneiden muss. In jedem Winkel unserer Schule hat man eine Mülltonne aufgestellt.

Zahara (9): Die Umwelt bleibt sauber, wenn man das Gras schneidet und Bäume und Blumen pflanzt. Dann sieht es schön aus. Wer in der Schule etwas einfach wegwirft, wird bestraft. (Guardian 1.3.08)